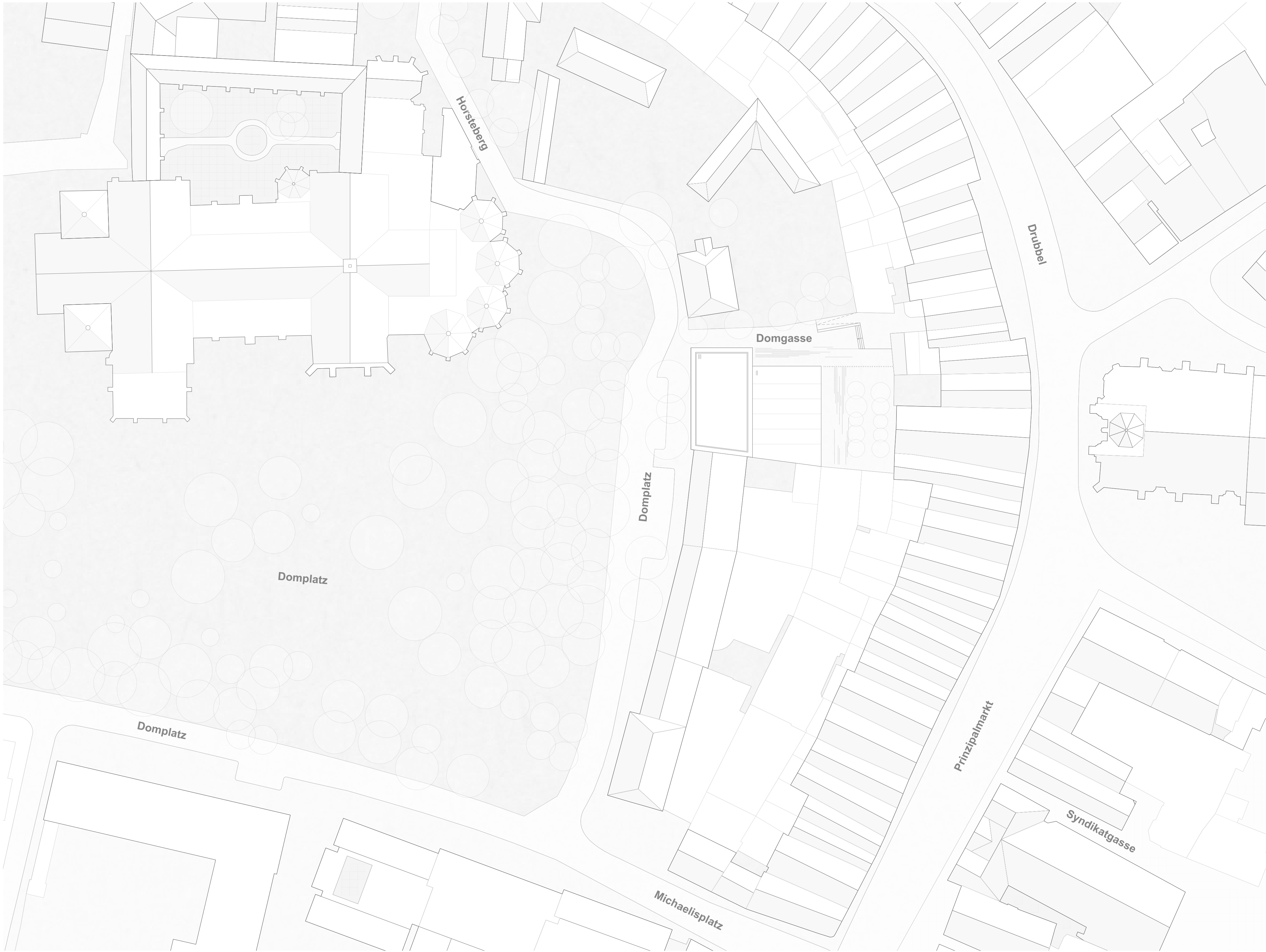


PIKTOGRAMM SICHTBEZIEHUNGEN ohne Maßstab



LAGEPLAN M1:500

Städtebau

Die historisch gewachsene zweischichtige Struktur der Bebauung zwischen Domplatz und Prinzipalmarkt bildet im Bereich der Immunitätsmauer einen „städtebaulichen Zwischenraum“. Dieser Zwischenraum wurde im Laufe der Zeit baulich durch ein- und zweigeschossige Gebäude aufgefüllt.

Der Entwurf folgt diesem Prinzip und fügt sich in Höhe und Bautform in diese städtebauliche Konfiguration ein. Das steinerne Haus der ehemaligen Reichsbank des Architekten Max Hasak von 1892 wird durch einen gläsernen Pavillon ergänzt, der freie Blickbeziehungen zu Immunitätsmauer und Lamberti- kirche ermöglicht.



Abb. 1 Luftbildaufnahme aus dem Zepplin Victoria Louise von 1912, Rudolf Lichtenberg

Historischer Altbau

Auf Grundlage der Ermittlung der historischen Befunde schafft die Rekonstruktion der ursprünglichen grundrisslichen Gebäudestruktur die Möglichkeit der Setzung der internen dem Sitzungssaal zugeordneten Besprechungs- und Richterzimmer im Altbau. Infolgedessen kann die gesamte interne Nutzung des eigentlichen Verfassungsgerichtshofs im rekonstruierten Altbau angeordnet werden. Der da- zugehörige Eingang und die Adresse des Verfassungsgerichtshofs befinden sich am Domplatz. Die Ergänzung des Massivbaus der ehemaligen Reichsbank durch einen gläsernen Pavillon ermöglicht auch die Wiederherstellung der ursprüng- lichen Gestalt der Ostfassade.

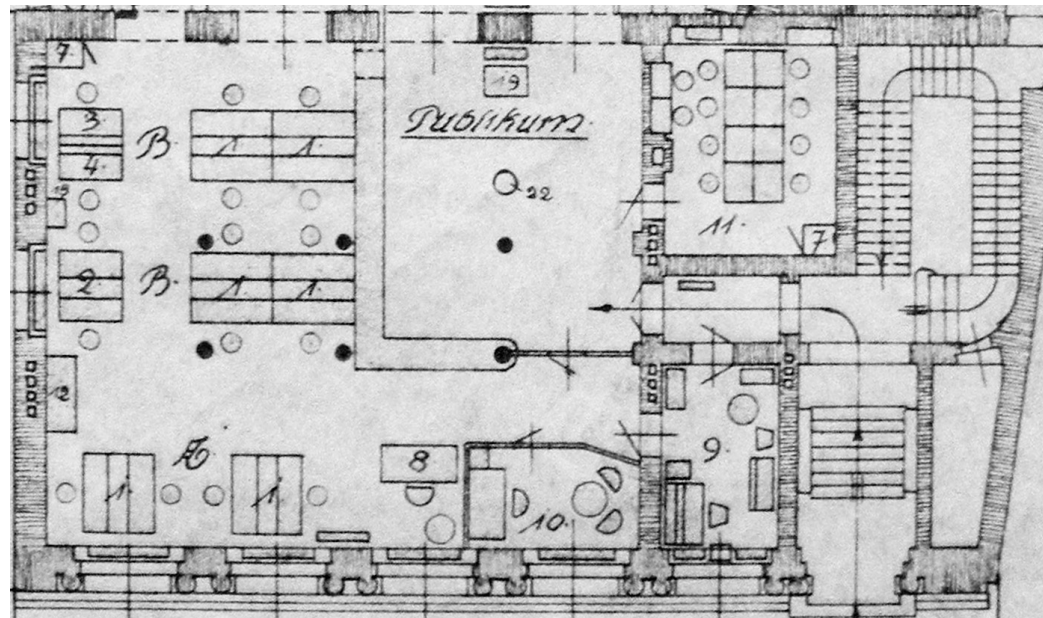


Abb. 2 Ausschnitt des ursprünglichen, historischen Grundrisses, Max Hasak 1892

Pavillon

Die Domgasse weitet sich durch den Rücksprung des Pavillons auf, schafft einen angemessenen Vorplatz am Eingang und ermöglicht vom Dom kommend den Blick auf die Lamberti- kirche.

Die Eingangsfassade an der Domgasse besteht analog zu historischen mit Metall beschlagenen Tür- und Toranlagen aus Baubronze. Angelehnt an die nördliche Lichfassade der ehemaligen Reichsbank ist der Eingang als zentrales Element gesetzt und die Metallfassade steelenartig aufgefächert, um Blickbezie- hungen und die visuelle Kommunikation zwischen Gasse und Foyer zu gewähren. Das Glasdach des Foyers inszeniert den Blick aus dem Sitzungssaal auf die Lamberti- kirche und den Garten an der Immunitätsmauer. Die Westfassade der ehemaligen Reichsbank gibt Rhythmus und Tiefe der Glasfassade zum Garten vor. Der Pavillon übernimmt das Erdgeschossniveau der ehemaligen Reichsbank. Dies ermöglicht eine niveaugleiche innere Organisation. Der Niveauunterschied zum Außengelände wird sowohl zur Domgasse als auch zum Garten an der Im- munitätsmauer außenräumlich inszeniert. Die Barrierefreiheit wird durch eine mit Stufen und Sitzanlagen verschnittene Modellierung ermöglicht.

Innere Organisation

Die Nutzungen sind sinnfölig im Sinne der Hierarchiestufen „öffentlich zugäng- lich“, „eingeschränkt zugänglich“ und „interner Bereich“ organisiert. Die öffentlich zugänglichen und eingeschränkt zugänglichen Bereiche befinden

sich im Neubau, während die internen Nutzungen ausschließlich im histori- schen Altbau untergebracht sind. Der den domseitigen Eingangsbereich ver- bauende Fahrstuhl aus den 70er Jahren wird entfernt und durch einen an zentraler Stelle positionierten neuen Aufzug ersetzt.

Materialität und konstruktive Idee

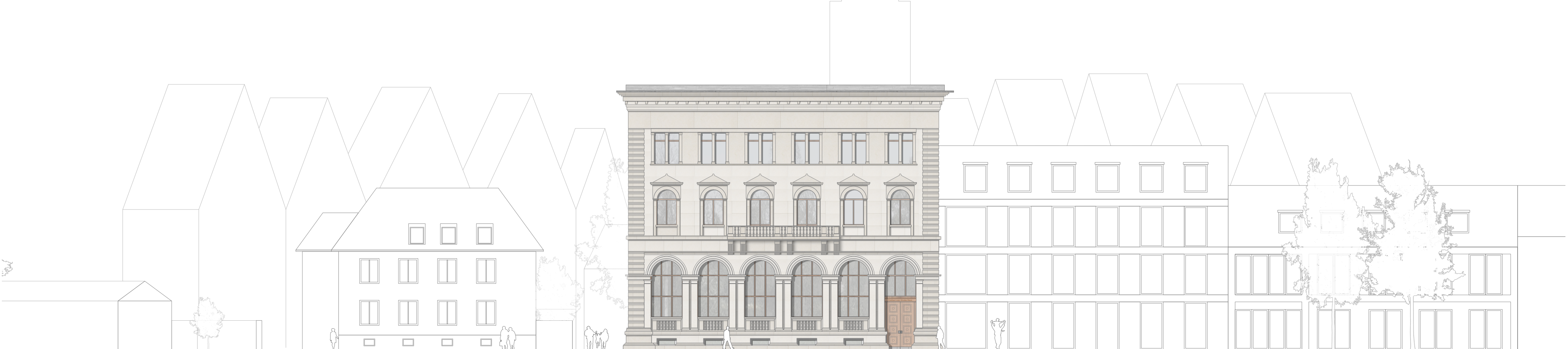
Das Ziel ist neben der strukturellen Rekonstruktion die Materialität des Hasa- schen Urbau soweit als möglich freizulegen, wieder herzustellen und wenn nötig in einer zeitgendssischen Form- und Materialsprache fortzuschreiben.

Der Pavillon als transparenter Bau des Zwischenraums adaptiert in seiner reduzierten Holzkonstruktion den Achsrhythmus des Bestandes. Die wettersel- tigen Oberflächen der Holzkonstruktionen werden sinnföller Weise mit Bau- bronze ummantelt.

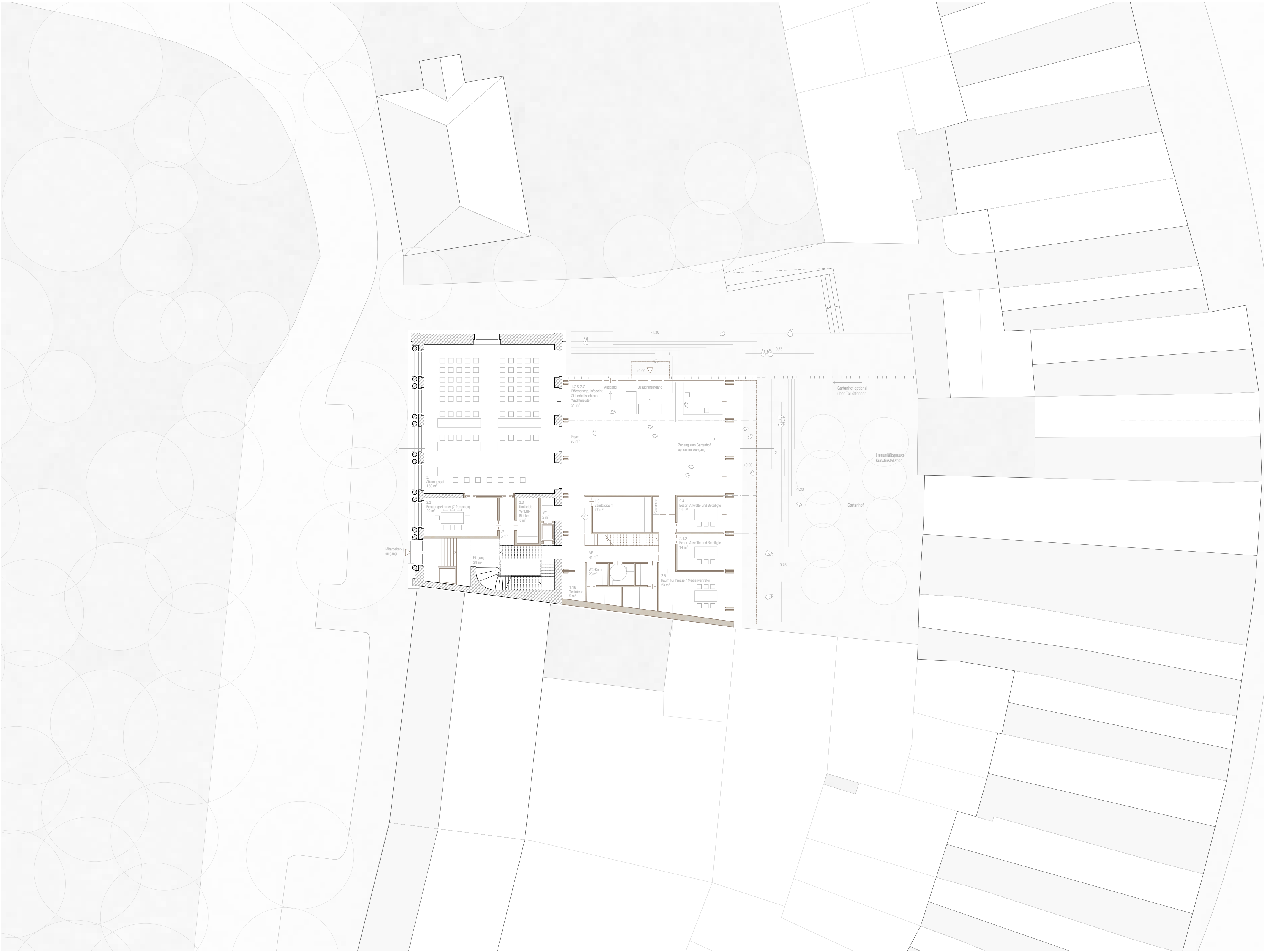
Garten an der Immunitätsmauer

In Planung und Umsetzung des Entwurfes von 1892 befand an der Stelle des heutigen Hinterhofes ein gestalteter Garten.

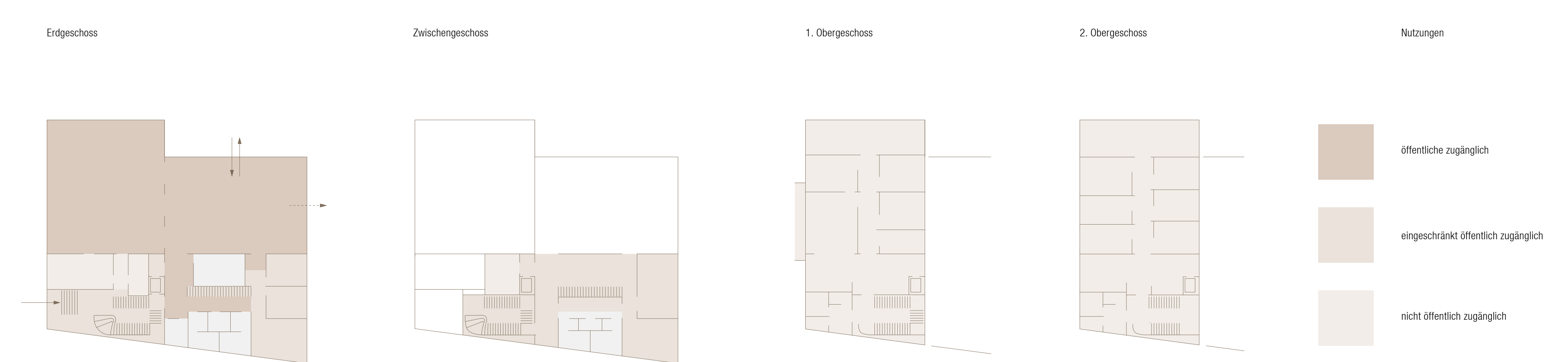
Der Freiraum zwischen Immunitätsmauer und Pavillon soll in Anlehnung daran wieder zu einem dementsprechend gestalteten Außenraum werden. Im Bereich der früheren Immunitätsmauer könnte eine Kunstinstallation umge- setzt werden. Der Gartenhof erweitert das Foyer in den Außenraum und kann temporär zugänglich gemacht werden.



ANSICHT NORDEN M1:200

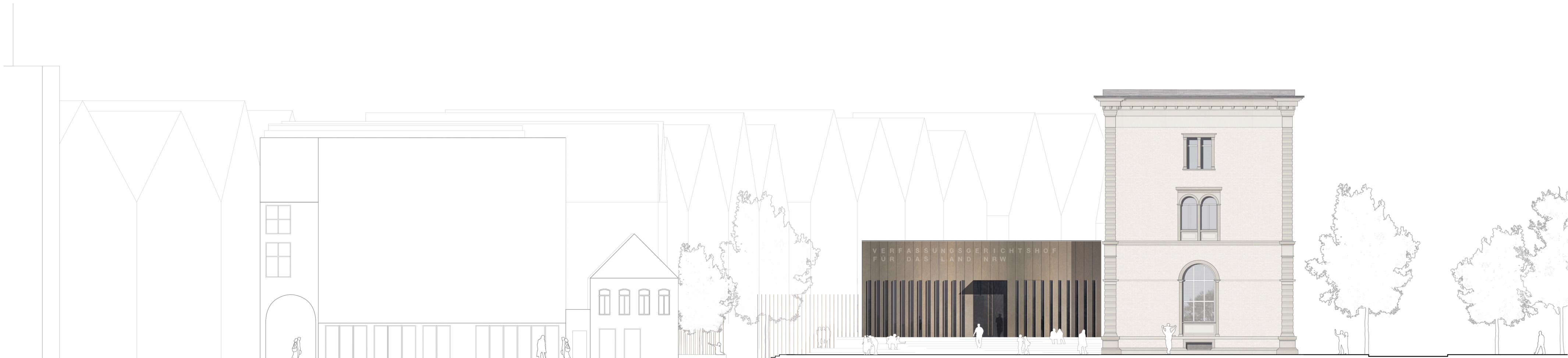


GRUNDRISS EG M1:200

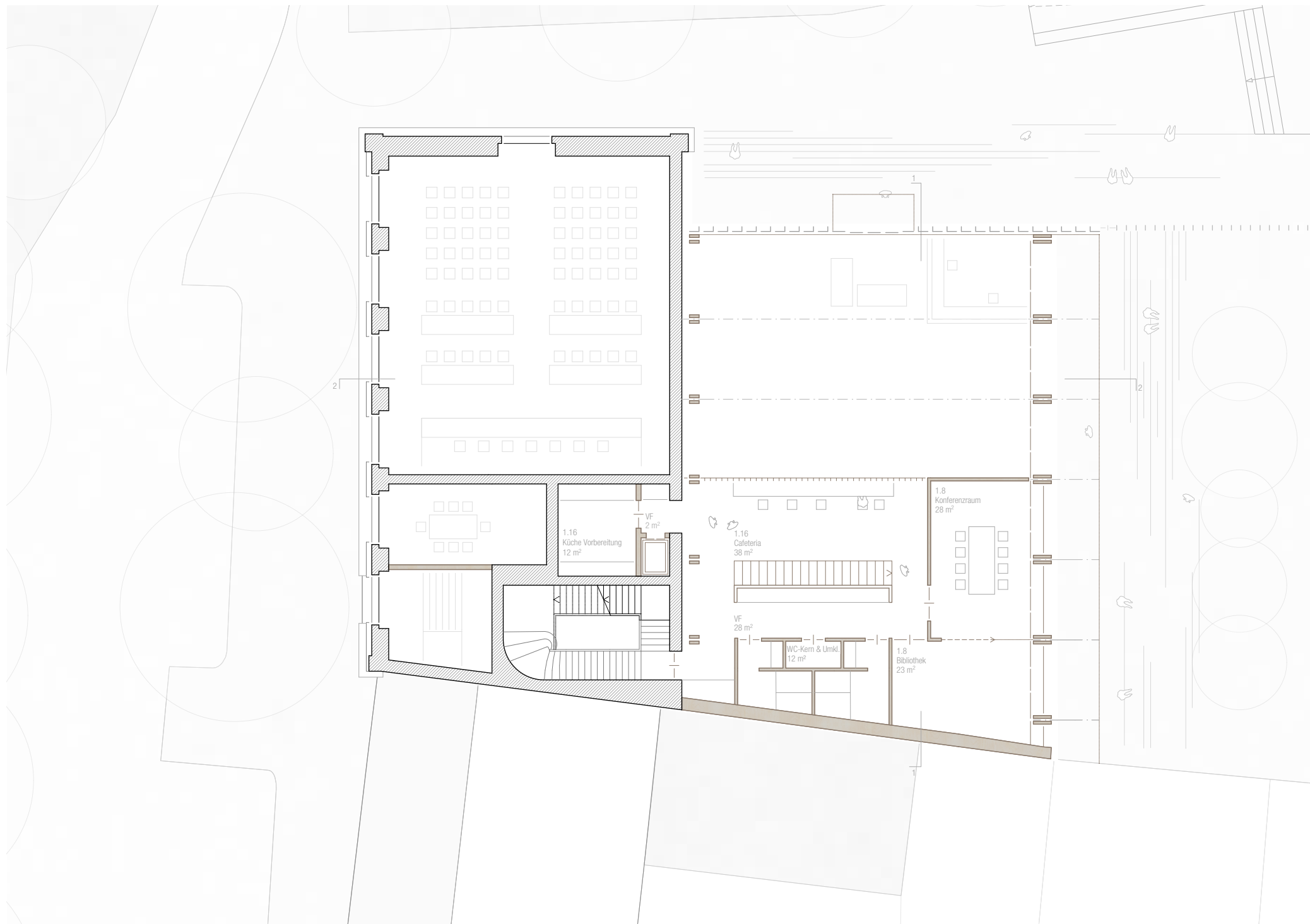


PIKTOGRAMME ORGANISATION ohne Maßstab

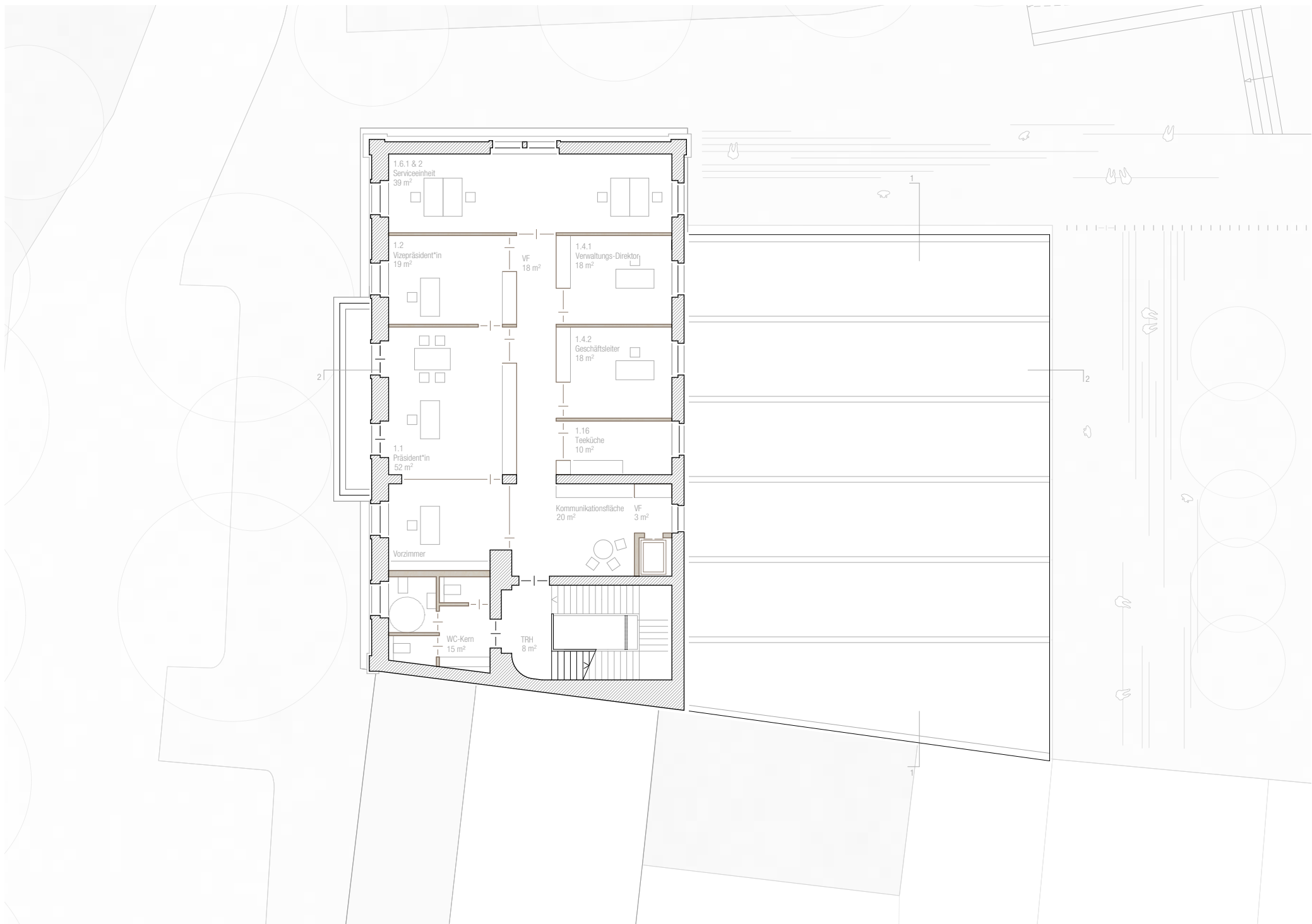




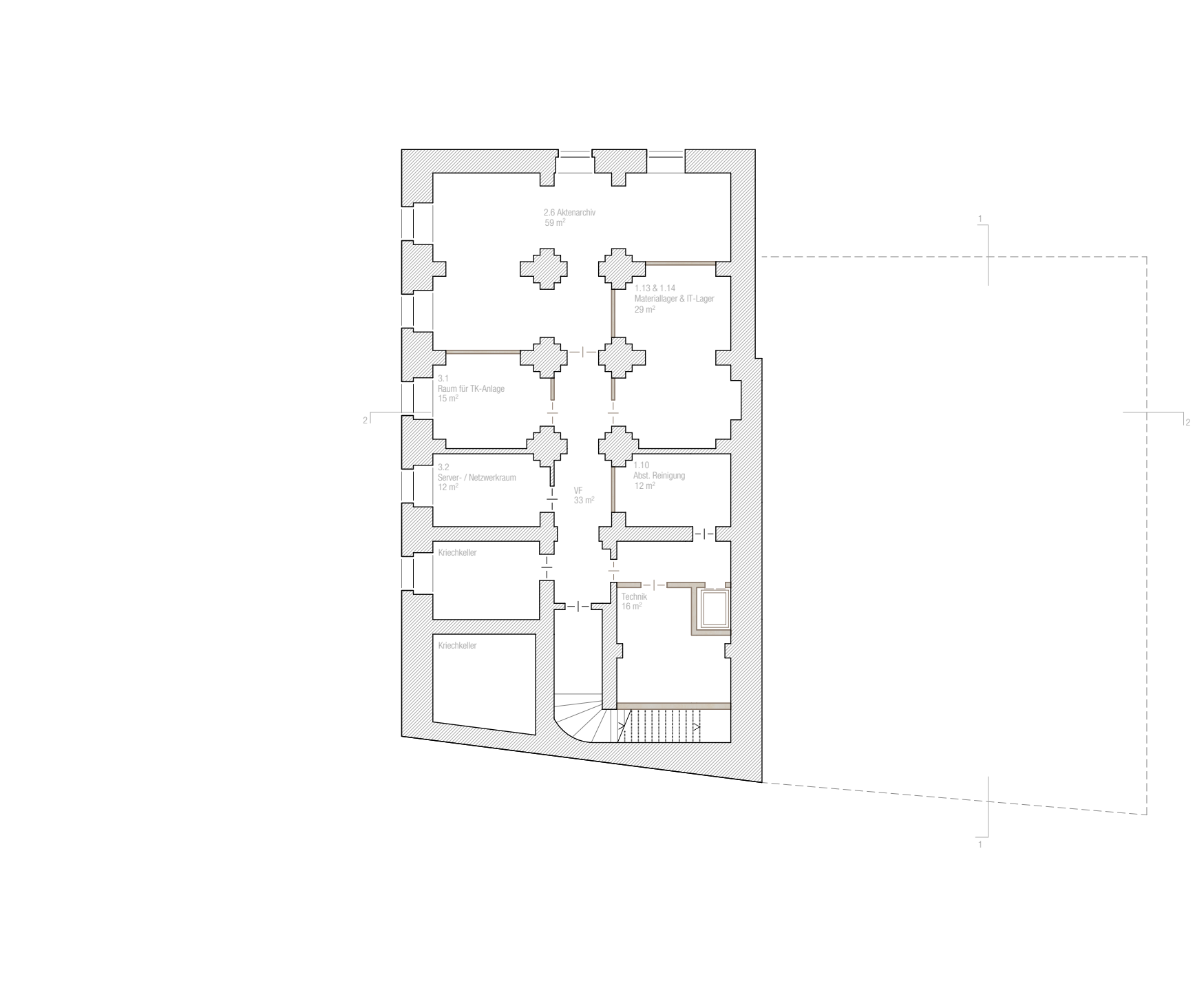
SCHNITT 2-2 M1:200



GRUNDRISS ZG M1:200



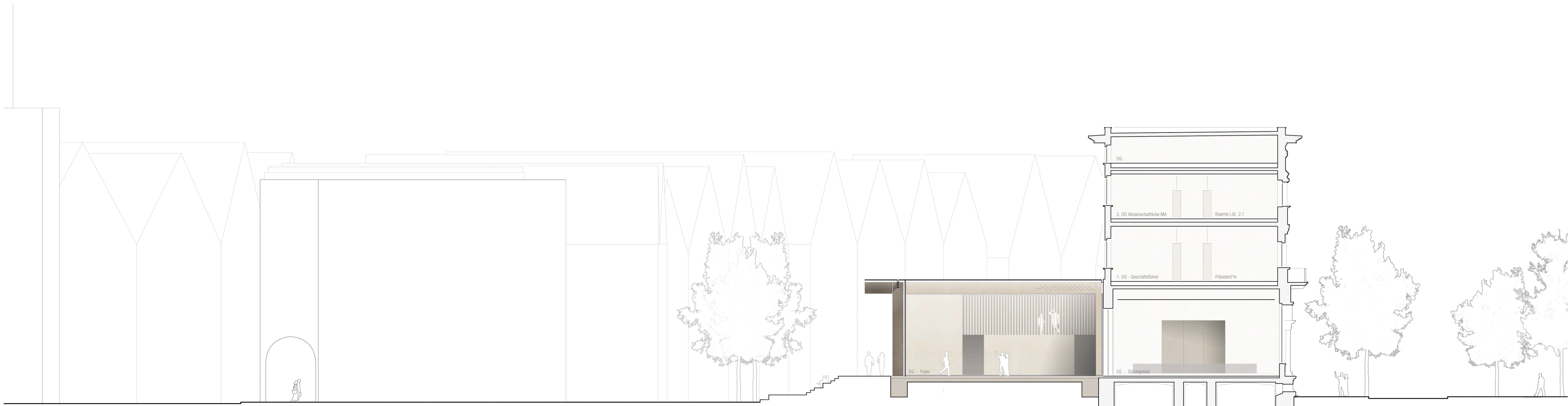
GRUNDRISS 1.OG M1:200



GRUNDRISS KG M1:200



GRUNDRISS 2.OG M1:200



SCHNITT 2-2 M1:200



SCHNITT 2-2 M1:200



FASSADENSCHNITT M1:25

Dachaufbau

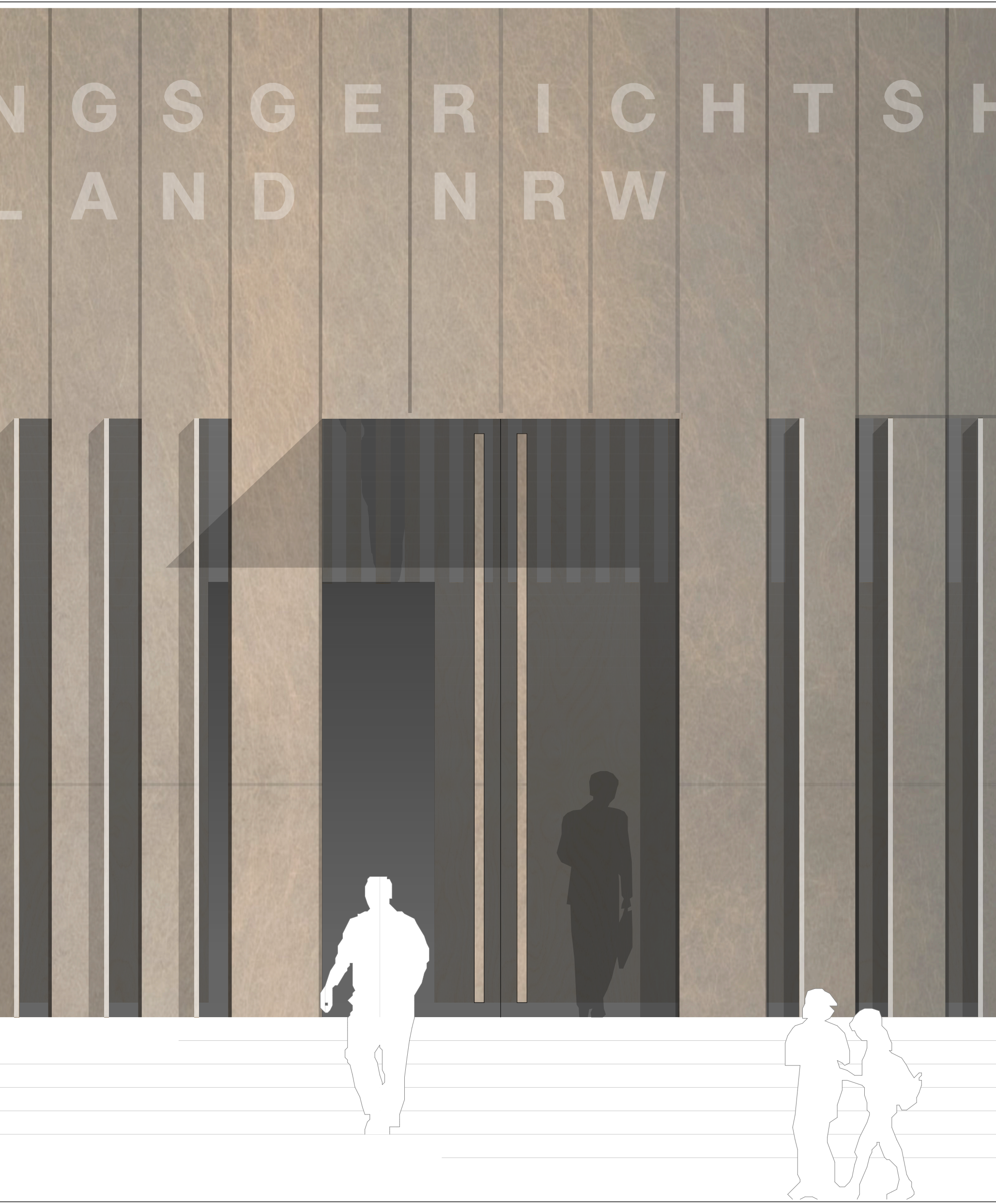
Überkopfverglasung aus VSG, als 3-fach Isolierverglasung, partiell offenbar zur natürlichen Belüftung und Nachtauskühlung, Holzbinder als Dachtragwerk, innenliegender, textiler Sonnenschutz, elektrisch bedienbar

Außenwand Eingang

Metallfassade aus Baubronze auf Unterkonstruktion, Pfosten-Riegelfassade aus Holz mit 3-fach Isolierverglasung, Gebäudetragwerk aus Holz, der Witterung freiliegende Bauteile geschützt mit Bekleidung aus Baubronze.

Bodenaufbau

geschliffener Sichtestrich schwimmend auf Trennlage, Trittschalldämmung, Bodenplatte aus RC-Beton, Perimeterdämmung auf Sauberkeitsschicht und RC-Schotter



SCHNITT 1-1 M1:200